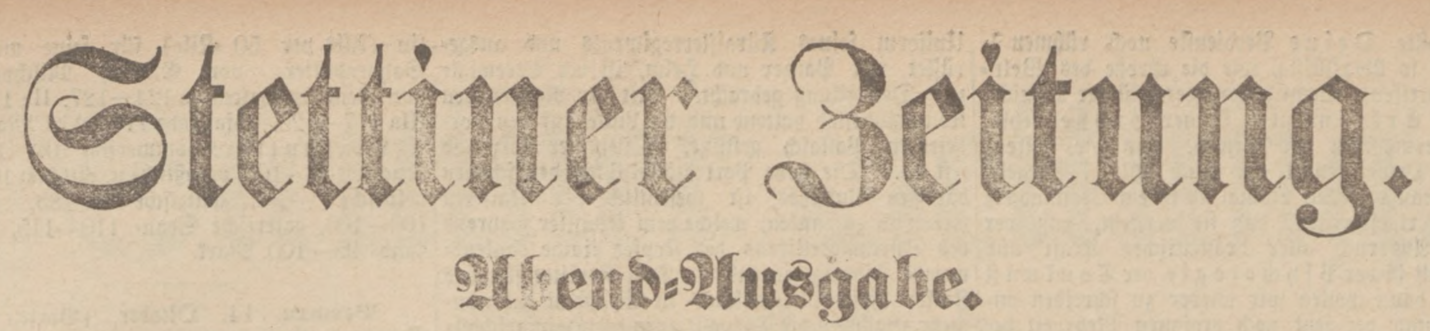
Nr. 484. — Zweites Blatt.



Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 15. Oktober 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Von der Cholera.

Der Nachtdienst in den Desinfektionsanstalten des Berliner Magistrats, eingerichtet wegen der Choleragefahr, ist wegen Mangels an Beschäftigung der betreffenden Beamten auf Beschluß des Magistrats von gestern eingestellt worden. Der Sonntagsdienst in den genannten Anstalten wird dagegen noch einstweilen und zwar bis 11 Uhr Abends beibehalten werden.

Elbing, 14. Oktober. Die Stadtverordneten bewilligten aus dem Ueberschuß der Gelder, welche 1888 für die Ueberschwemmten der Nogatniederung zusammenkamen, 1000 Mark für die Nothleidenden in Hamburg.

Krakau, 14. Oktober. (W. T. B.) Seit der letzten Meldung ist hier Niemand an Cholera erkrankt und in den letzten vier Tagen an der Krankheit Niemand gestorben. Aus Plaszow bei Podgorze sowie aus Niepolomice wird je eine neue Erkrankung und aus Zwierzyniec ein Todesfall gemeldet.

Amsterdam, 14. Oktober. (W. T. B.) Aus Utrecht werden zwei Erkrankungen an Cholera und ein Todesfall, aus Yßelstein eine Erkrankung und ein Todesfall und aus Gorinchen und Gouda je ein Todesfall gemeldet.

Rom, 14. Oktober. Ein Regierungserlaß ordnet ärztliche Untersuchung für alle Schiffe aus den französischen Mittelmeerhäfen an, sowie Quarantäne in Asinara im Falle von verdächtigen Erkrankungen an Bord. An der ganzen Landesgrenze finden lediglich Desinfizirungen unreiner Effekten statt.

Deutschland.

Berlin, 15. Oktober. Zur Revision des konservativen Programms äußert sich der Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Friesen in einer ausführlichen Zuschrift an die „Leipziger Zeitung". Herr von Friesen berichtet darin als Mitglied der Programm-Kommission „aus eigener Anschauung" das Folgende:

„Es mußte vor Allem unsere gesammte jetzige Gesetzgebung daraufhin geprüft werden, inwieweit dieselbe eine sichere Unterlage zu bieten vermag, um auf ihr eine dauernde und stetige Weiter-Entwickelung unseres innern Rechts- und Verfassungslebens begründen zu können. Es kam hierbei nicht blos darauf an, die bestehenden Gesetze durchzugehen, sondern auch die Entstehung derselben, die Verhandlungen, welche sie gefördert haben, näher zu untersuchen. Es mußte sodann die Frage erörtert werden, inwieweit diese Gesetzgebung den Bedürfnissen der Gegenwart entspricht, inwieweit Wünsche und Anträge auf Abänderungen vorliegen, in welcher Richtung endlich die weitere Entwickelung dieser Gesetzgebung wünschenswerth sei. Es mußte aber auch die Gesetzgebung anderer nicht deutscher Staaten erörtert werden, um an ihr die Frage beantworten zu können, inwieweit unsere deutsche Gesetzgebung denselben gegenüber Vorzüge oder Mängel aufzuweisen hat. — Bei der weiteren Frage hinsichtlich der Weiterentwickelung der Gesetzgebung war es sodann nicht ausreichend, nur den jetzigen Stand und die Entwickelungsgeschichte desselben, sowie die von konservativer Seite aufgetauchten Wünsche und Anträge zu kennen, sondern es mußte auch erörtert werden, inwieweit bei unseren Vorschlägen eine Zustimmung von anderen Parteien bez. der Regierung zu erwarten sei. Diese Erörterungen waren dringend nothwendig, wenn die Arbeit der konservativen Partei an der Weiterentwickelung unserer Gesetzgebung nicht flickende bleiben soll. In losem Zusammenhang Stein an Stein zu fügen, mag dem Wesen des Liberalismus entsprechen. Die konservative Partei will einen dauernden festen Bau aufführen. Dazu bedarf sie der gewissenhaften Prüfung des Baugrundes, des festen Mörtels für den Weiterbau. Es sind keine theoretischen, sondern praktisch positive Forderungen von eminenter Bedeutung für die Zukunft unseres Volkes. Neben dieser Arbeit auf dem weiten Felde der positiven Gesetzgebung galt es Erörterungen über den Entwickelungsgang der Rechtsanschauungen in unserem Volke anzustellen. Nicht nur die Arbeit der eigenen Partei und ihr Einfluß auf diesen Entwickelungsgang seit Begründung des deutschen Reiches, sondern auch die der anderen Parteien mußten ebenso gründlich wie sachlich geprüft werden, hiernach das weitere Aktionsprogramm in allgemeinen Grundzügen festgestellt, die Organisation der Partei, ihre Vertretung in der Presse u. s. w. erörtert werden. Auch diese Arbeit hat nur positiv praktische Ziele im Auge, nicht aber theoretische Doktrinen, mit denen uns zu befassen die Zeit zu ernst ist. Ich kann mittheilen, daß diese Arbeiten so weit gediehen sind, um einem baldigen Abschluß entgegengeführt werden zu können."

Herr Freiherr v. Friesen bemerkt hierauf, daß der Termin für das Zusammentreten des Parteitages noch unbestimmt sei, daß es aber weniger darauf ankomme, daß der Parteitag bald stattfinde, noch daß dort schöne Rede gehalten, sondern vielmehr darauf, daß der Versammlung praktische, positive Unterlagen geboten werden. „Eins kann ich aber — so heißt es am Schlusse der Zuschrift — schon heute feststellen: Die Vorarbeiten der Kommission, die Verhandlungen mit den Gesinnungsgenossen aus allen Theilen Deutschlands haben jetzt bereits eine allgemeine Uebereinstimmung mit den großen von uns zu erstrebenden Zielen erkennen lassen. Mit Zuversicht können wir dem also vorbereiteten Parteitage entgegensehen und uns der gewissen Hoffnung hingeben, daß derselbe nicht nur die Einigkeit der großen konservativen Partei bethätigen, sondern auch die Grundlage für weitere segensreiche Bestrebungen bieten wird."

— Zur Militärvorlage schreibt der konservative „Reichsbote", der bekanntlich für die dreijährige Dienstzeit eintritt, aber auch Stimmen für die zweijährige Dienstzeit zu Worte kommen läßt, jetzt wieder an leitender Stelle:

„Die Regierung wird mit dieser Vorlage einen schweren Stand haben; denn sie hat für dieselbe auf keiner Seite Freunde, die sich mit voller Zustimmung dafür ins Zeug legen könnten, und eine solche Vorlage ist, wenn nicht Unvorhergesehenes eintritt, aussichtslos. Die Regierung hat die zweijährige Dienstzeit in die Vorlage aufgenommen, um den Liberalen die Zustimmung zu erleichtern, erlebt aber jetzt schon, daß das umsonst ist, und man hat dadurch nur erreicht, daß den Konservativen die Zustimmung erst recht erschwert, ja unmöglich gemacht ist; denn wenn für sie schon die großen Kosten ein großes Hinderniß sind, wenn sie auch im Interesse der Wehrkraft des Vaterlandes zu den möglichsten Opfern bereit wären, so wird ihnen durch das Zugeständniß der liberalen Forderung der zweijährigen Dienstzeit die Vorlage völlig verleidet. Die liberalen Parteien acceptiren das Zugeständniß der zweijährigen Dienstzeit mit Vergnügen, aber sie hoffen, nachdem ihnen die Regierung in diesem Punkte nachgegeben, werde sie auch in Bezug auf die Zahl der Soldaten und die Beschränkung der Ausgaben nachgeben. So ist die Sachlage eine recht üble. Die hohen Ziffern, welche die Regierung in Bezug auf Mannschaften und Geld in ihre Vorlage eingesetzt hat, erlangt sie nicht, und nachdem sie die zweijährige Dienstzeit nun einmal für zulässig erklärt hat, wird sie auch eine geringere Erhöhung der Truppenziffer und der Finanzen nur unter dem Zugeständniß derselben erreichen können."

— Gegen Harnack hat nun auch der Vorstand der landeskirchlichen Vereinigung der Freunde der positiven Union mit folgender Erklärung Stellung genommen:

„Es wird Sache der im Frühjahr 1893 stattfindenden landeskirchlichen Versammlung der Freunde der positiven Union sein, zu dem Fall Harnack endgültig Stellung zu nehmen. Inzwischen hält sich der Vorstand dieser Gruppe bei seiner heutigen Zusammenkunft auf Grund ihres Programms, welches das Drängen auf neue Lehrformulirungen abweist, für berechtigt und verpflichtet, seine Meinung dahin kundzugeben, daß er über die von Herrn Professor Dr. Harnack herbeigeführten Erörterungen und das dadurch gegebene schwere Aergerniß sein tiefes Bedauern ausspricht. Er erachtet die Stellung dieses Gelehrten zum Apostolikum für biblisch nicht begründet und für kirchlich so gefährlich, daß um des Gewissens und des Bekenntnisses willen eine Abwehr dringend geboten ist."

Unterzeichnet ist die Erklärung von den Herren Hahn, Mathis, Pfeiffer, Stöcker, von Strubberg, Weber, von Wedel.

— Die Kommission für die zweite Lesung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich setzte die am 6. Juli d. Js. abgebrochenen Berathungen am 10. Oktober fort. Sie erledigte, wie der „Reichs- und Staats-Anzeiger" meldet, in den Sitzungen vom 10. bis 12. Oktober zunächst die früher ausgesetzten Vorschriften über die Leibrente (§§ 660 bis 663). Der sachliche Inhalt der §§ 660 bis 662 über die Dauer der Leibrente, deren Vorausbezahlung und über die Zeitperiode, auf die sich der bestimmte Betrag im Zweifel bezieht, wurde von keiner Seite beanstandet. Auch der § 663, der bestimmt, daß die nach den §§ 660 bis 662 für den Leibrentenvertrag geltenden Vorschriften entsprechende Anwendung finden sollen, wenn die Verpflichtung zur Entrichtung einer Leibrente auf Verfügung von Todeswegen, Urtheil oder Gesetz beruht, fand unter Streichung des Wortes „Urtheil" Zustimmung.

Die Berathung der Vorschriften über Spiel und Wette (§§ 664, 665), sowie über den Vergleich (§§ 666, 667) wurde einstweilen ausgesetzt. Der Titel über die Bürgschaft (§§ 668 bis 680) hat bereits früher seine Erledigung gefunden. Der folgende, von dem Verpfändungsvertrag handelnde Titel (§§ 681, 682) wurde gestrichen.

Die Berathung wandte sich sodann den Vorschriften der §§ 683, 684 über das Schuldversprechen und das Schuldanerkenntniß zu. Von einer Seite war bei dieser Gelegenheit beantragt, den Anerkennungsvertrag nicht mit dem Entwurf in der Beschränkung auf Schuldverhältnisse, sondern mit Rücksicht darauf, daß dieser Vertrag, namentlich in der Verbindung mit dem Vergleich, auch für die anderen Rechtsgebiete von großer praktischer Bedeutung sei, allgemein zu regeln und demgemäß in den allgemeinen Theil des Gesetzbuchs nähere Vorschriften über die Wirkungen eines auf das Bestehen oder Nichtbestehen eines der Verfügung der Parteien unterliegenden Rechtsverhältnisses gerichteten vertragsmäßigen Anerkenntnisses aufzunehmen. Der Antrag ging von der Auffassung aus, daß die Wirkungen eines solchen Anerkenntnisses im Anschluß an die §§ 231, 278 der Zivilprozeßordnung in gleicher Weise zu bestimmen seien, wie die Wirkungen eines auf Grund eines Anerkenntnisses im Prozeß ergangenen Feststellungsurtheils, vorbehaltlich der Anfechtung des Anerkennungsvertrags nach den Grundsätzen des Kondiktionsrechts. Nach eingehender Erörterung wurde der Antrag abgelehnt. Dagegen wurde der § 683, welcher bestimmt, daß, wenn in einem von dem Gläubiger angenommenen Versprechen einer Leistung oder in einem von dem Gläubiger angenommenen Anerkenntnisse, zu einer Leistung verpflichtet zu sein, ein besonderer Verpflichtungsgrund nicht oder nur im Allgemeinen bezeichnet ist, das Versprechen oder Anerkenntniß nur dann gültig sein soll, wenn es von dem Schuldner in schriftlicher Form ertheilt ist, sachlich nach dem Entwurf angenommen, jedoch unter Beseitigung der Unterscheidung zwischen einer allgemeinen und speziellen Bezeichnung des Verpflichtungsgrundes und mit dem Zusatz, daß, wenn für das Schuldversprechen oder für die Begründung des den Gegenstand des Anerkenntnisses bildenden Schuldverhältnisses eine besondere Form, wie zum Beispiel bei dem Schenkungs-Versprechen (§ 441) oder der vertragsmäßigen Verpflichtung zur Uebertragung von Grundeigenthum (§ 351) vorgeschrieben ist, auch das Schuldversprechen oder der Anerkennungsvertrag dieser Form bedarf. Abweichend von dem Entwurf wurde andererseits beschlossen, daß eine schriftliche Erklärung des Leistungsversprechens oder der Anerkennungserklärung nicht erforderlich sein solle, wenn das Schuldversprechen oder das Schuldanerkenntniß im Wege der Abrechnung oder des Vergleichs ertheilt werde. Einvernehmen bestand, die Vorschriften des § 684 über die Voraussetzungen, unter welchen ein Schuldversprechen oder ein Schuldanerkenntniß wegen mangelnden rechtlichen Grundes angefochten werden kann, hier zu streichen, unter dem Vorbehalte, bei der Berathung des Titels über die Bereicherung (§§ 737 ff.) auf die Frage zurückzukommen, ob und inwieweit es erforderlich sein werde, neben den allgemeinen Vorschriften über die Kondiktionen für das Schuldversprechen und das Schuldanerkenntniß besondere Vorschriften aufzunehmen.

Nach Erledigung der §§ 683, 684 trat die Kommission in die Berathung der früher ausgesetzten Frage ein, ob eine dem § 290, Abs. 3 entsprechende Vorschrift über den sogenannten negativen Schuldanerkennungsvertrag aufgenommen werden solle. Die Mehrheit entschied sich dafür, dem § 290, der nach den früheren Beschlüssen sich auf die Bestimmung beschränkt, daß das Schuldverhältniß erlischt, wenn der Gläubiger dem Schuldner durch Vertrag die Schuld erläßt, als Abs. 2 die Vorschrift beizufügen, daß das Gleiche gilt, wenn der Gläubiger dem Schuldner gegenüber vertragsmäßig anerkennt, daß das Schuldverhältniß nicht bestehe.

Schließlich wurde noch eine Reihe von Anträgen erledigt, die auf Anregung der Redaktionskommission verschiedene früher gefaßte Beschlüsse in einzelnen Punkten zu ändern bezweckten.

— Der Rücktritt des deutschen Gesandten in Peking, von Brandt, wird als bevorstehend angekündigt. Die „Köln. Ztg." schreibt zur Motivirung:

„Der deutsche Gesandte in China, v. Brandt, hat sich in Tschifu mit der Tochter des amerikanischen Generalkonsuls in Korea, Miß Heart, verlobt. Die Hochzeit sollte Mitte August in Tschifu stattfinden. Leider aber hat nun der Gesandte die Genehmigung nicht erhalten können wegen einer Bestimmung, wonach deutsche Gesandte nicht die Töchter eines fremden Landes heirathen dürfen, aus dem wohlverständlichen Grunde, weil durch eine solche Heirath die Amtsthätigkeit in der einen oder anderen Weise beeinflußt werden könnte. In Folge dessen wird Herr von Brandt seinen Abschied nehmen müssen und, wie man sagt, bereits im nächsten Frühjahr seinen Posten verlassen."

Die „Nat.-Ztg." bemerkt dazu: Diese Erläuterung erscheint unzureichend. Es giebt keine Bestimmung, wonach deutschen Gesandten die Heirath mit Ausländerinnen verboten wäre; mehr als ein deutscher Gesandter ist mit einer Ausländerin verheirathet. Sie bedürfen allerdings einer ausdrücklichen Genehmigung dazu. Es wird somit eine ausreichendere Erklärung nothwendig sein, sofern Herr von Brandt, der als der beste Kenner Chinas in der dortigen fremden Diplomatie gilt, seinen Posten wirklich verlassen sollte. Ohne solche Erklärung würden gewisse bitterböse Worte, die schon lange über die Abberufung bewährter Männer von wichtigen Posten und über ihre Ersetzung durch ungeeignete oder doch unerprobte Persönlichkeiten im Umlauf sind, verstärktes Gewicht erhalten. In der „Köln. Ztg." wird der Generalkonsul Dr. Stübel in Shanghai als ein der Aufgabe in Peking gewachsener Mann, also, wie es scheint, als präsumtiver Nachfolger genannt. Herr Dr. Stübel ist erst seit ziemlich kurzer Zeit in Shanghai; er war früher auf den Samoa-Inseln thätig; dieselben sind allerdings auch weit von Berlin entfernt, dies scheint uns aber die einzige Aehnlichkeit zwischen dem dortigen Wirkungskreise und dem in Peking zu sein. China kann demnächst für die Industrie und den Handel Deutschlands von großer Bedeutung werden; alle Nationen wetteifern dort, ihren Erzeugnissen Eingang zu verschaffen, und es kommt sehr viel darauf an, in Peking durch einen Diplomaten vertreten zu sein, der Land und Leute, beides für den Europäer so fremdartig, genau kennt.

** Die Ausführung der Bestimmungen des Branntweinsteuergesetzes über die steuerfreie Verwendung von Spiritus zu Heil- bezw. wissenschaftlichen Zwecken hat bekanntlich zu vielfachen Schwierigkeiten geführt. Die Denaturirung ist hier nach der Art der Verwendung ausgeschlossen. Andererseits sind die Mengen Spiritus, welche in den betheiligten gewerblichen Anstalten, insbesondere in den Apotheken, zur Verwendung gelangen, zu geringfügig, als daß eine amtliche Ueberwachung des Betriebes eintreten könnte. Da nun jedoch von allen jenen Anstalten auch Erzeugnisse hergestellt werden, welche in unverändertem Zustande oder nach Verdünnung mit Wasser als Trinkbranntwein genossen werden können, auf diese aber die Steuerfreiheit nicht ausgedehnt werden darf so mußten Anordnungen getroffen werden, welche einem Mißbrauch der Steuerfreiheit vorbeugen sollten. Den Erlaß dieser Anordnungen hatte seinerzeit der Bundesrath den obersten Finanzbehörden der Einzelstaaten übertragen, sich jedoch für die Zeit, in welcher er das nöthige Material zur endgültigen Beurtheilung der Frage erhalten haben würde, eine einheitliche Regelung der Anordnungen vorbehalten. Die Einzelstaaten trafen nun sehr verschiedene Maßnahmen. Einzelne derselben waren für die betreffenden Gewerbetreibenden so drückender Art, daß nicht blos in der Presse, sondern auch bei der Berathung der Novelle zum Branntweinsteuergesetz in der vorigen Session im Reichstage Klage darüber geführt wurde. Als die Klagen in die Oeffentlichkeit kamen, waren jedoch schon seitens des Reichsschatzamtes Verhandlungen eingeleitet, um Abhülfe zu schaffen. Zunächst wurden die Aeußerungen sämmtlicher Bundesregierungen zur Sache eingeholt. Sodann fanden im Reichsschatzamte im vorigen Winter wiederholt Besprechungen statt, an welchen auch Sachverständige aus den Apothekerkreisen theilnahmen. Die Ergebnisse dieser Berathungen wurden nochmals den Bundesregierungen zur Begutachtung übersandt. Und diese Gutachten sind nunmehr im Reichsschatzamte eingegangen. Es ist demnach die Hoffnung vorhanden, daß der Bundesrath noch im kommenden Winter sich mit der einheitlichen Regelung der Ausführungsbestimmungen über die steuerfreie Verwendung von Spiritus zu Heil- bezw. wissenschaftlichen Zwecken befassen wird.

— Ueber Dr. Peters gingen in den letzten Tagen verschiedene Mittheilungen durch die Presse. Sie behandelten seine Rückkehr nach Deutschland, die sie entweder in nahe Aussicht stellten oder noch in weiter Ferne sein ließen. Wie ein der „Köln. Ztg." zur Verfügung gestellter Privatbrief aus Ostafrika zeigt, sind beide Meldungen nicht ganz richtig. Der Verfasser des Briefes, der Herrn Peters sehr nahe steht und seine Absichten für die Zukunft genau kennt, schreibt über Gegenwart und Zukunft: „Die Grenzregulirungsarbeiten in Ostafrika gehen langsamer vorwärts als zu erwarten stand, da die sämmtlichen Herren der englischen Expedition in der Niederung am Umba fieberkrank geworden sind. Somit dürfte sich die Expedition bis Dezember dieses Jahres oder Januar nächsten Jahres hinziehen. Nach Durchführung derselben wird der Reichskommissar Dr. Karl Peters sofort nach Europa zurückkehren. An ein Zurückkehren desselben auf seinen früheren Posten am Kilimandscharo ist nicht zu denken. Dr. Peters hat von vornherein nicht die Absicht gehabt, am Kilimandscharo länger zu bleiben, als bis die Grundlagen zu einer Verbindung desselben mit der Küste geschaffen wären, und nachdem dies geschehen war, sofort seinen Wunsch nach einem größeren Wirkungskreis ausgesprochen. Schon im Februar dieses Jahres war es ausgemacht, daß Dr. Peters nach Beendigung der Grenzregulirungsarbeiten zunächst nach Deutschland zurückkehre."

Burgsteinfurt, 14. Oktober. Die Königin und die Königin-Regentin von Holland sind zum Besuche des Fürsten Bentheim-Steinfurt aus Arolsen hier eingetroffen. Der Bürgermeister Terberger hielt eine Ansprache. Die Stadt ist prächtig geschmückt.

München, 14. Oktober. (W. T. B.) Wie der „Generalanzeiger" meldet, hat Bruno Piglhein den Vorsitz in dem sezessionistischen Künstlerverein niedergelegt. Zu seinem Nachfolger ist Walter Dill gewählt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Troppau, 14. Oktober. Die schlesische Landesregierung verbot die Abhaltung einer für heute anberaumten Versammlung dreier deutscher Vereine, welche gegen die czechische Forderung, daß der Gemeinderath die Bekanntmachungen auch in der czechischen Sprache publiziren solle, protestiren wollten.

Pest, 14. Oktober. (W. T. B.) [Telegramm des „K. K. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus".] Auswärtiger Ausschuß der ungarischen Delegation. Der Minister des Auswärtigen Graf Kalnoky sprach seine Genugthuung und seinen Dank für die freundlichen Worte der Billigung aus, die sowohl der Referent als auch die übrigen Mitglieder der Delegation zu seinen Darlegungen ausgesprochen hätten. Es sei allerdings schwer für ihn, ohne langweilig zu werden, über die auswärtige Lage etwas anderes zu sagen, als was bereits im österreichischen Ausschusse von ihm gesagt worden sei. Fortwährend wiederholte friedliche Versicherungen könnten zur Phrase werden; dies sei dann nicht geeignet, die Friedenszuversicht zu verstärken. Was den Dreibund betreffe, so lasse sich nicht in Abrede stellen, daß er Gegenstand der Anfeindungen von mancher Seite sei. Eben darum könnten die warmen Worte, welche im Ausschusse sowohl bezüglich des Grundprinzips als des Ausbaues, der Entwickelung und der Resultate dieses Bündnisses gesprochen seien, nur von den besten Wirkungen begleitet sein. Die Minister könnten nur wiederholen, daß hinter diesen Bündnissen nichts Verstecktes lauere. Es sei ein klarer Bund mit defensiven Zwecken zur Sicherung der betheiligten Staaten. Anfänglich seien allerdings mehrfach Zweifel laut geworden, ob heutzutage Bündnisse ausschließlich zu Friedenszwecken geschlossen werden könnten. Jetzt seien die Zweifel fast ganz geschwunden. Die Bevölkerung habe bei dem wachsenden Gefühle der Beruhigung die Ueberzeugung gewonnen, daß unter dem Schutze dieses Bündnisses die Entwickelung ihrer vielen materiellen Interessen, trotz mancher politischer Unsicherheiten, ungestört und erfolgreich gefördert werden könne. Er sei überzeugt, daß dieses Bündniß auch in Zukunft sich als ein gutes und den Interessen des Landes entsprechendes erweisen werde. Es sei wohl richtig, daß ein durch Jahrzehnte dauernder Bündnißvertrag im Voraus nicht für alle möglichen Fälle der Zukunft Vorsorge treffen könne, allein der Umstand, daß die Theilnehmer am Dreibunde in steter freundschaftlicher Fühlung ständen, am Geiste desselben treu festhielten und sich in diesem völlig eingelebt hätten, sei ein bemerkenswerther Faktor für alle Eventualitäten. Daher könne auch der Zukunft mit Beruhigung und vollem Vertrauen entgegengesehen werden. Was die vom Grafen Apponyi angeregte Frage betreffe, ob eine Fortdauer der guten Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu England und den anderen Mächten zu hoffen sei, so könne er nur erklären, daß er diese Hoffnung hege, weil die Fortdauer dieser Beziehungen nicht nur im Interesse Oesterreich-Ungarns, sondern auch in dem Interesse der anderen betheiligten Mächte liege. Er könne bezüglich des Verhaltens einer fremden Regierung allerdings keine bestimmte Erklärung abgeben, nach seiner Kenntniß der Verhältnisse aber und nach der Art und Weise, wie die bisherige auswärtige Politik der englischen Regierung von der Bevölkerung Englands gebilligt worden sei, halte er die Erwartung für gerechtfertigt, daß der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten in England, welcher obendrein bereits einmal Gelegenheit gehabt habe, als Leiter der auswärtigen Politik zwischen zwei Tory-Regierungen die Kontinuität dieser Politik zu bethätigen, auch jetzt an den großen Linien derselben festhalten werde. Das sei seine Meinung, wenn er auch begreiflicherweise für die Intentionen einer fremden Regierung keine Garantie übernehmen könne. Was Serbien betreffe, theile er durchaus den Wunsch, daß es dort endlich zu stabilen Verhältnissen kommen möge. Er habe nicht den geringsten Grund, zu befürchten, daß die bisherigen Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu diesem Nachbarlande eine Trübung erfahren würden, und halte sich eher berechtigt, das Gegentheil anzunehmen. Bezüglich Rumäniens sagte der Minister, die von Graf Apponyi angeregte Frage sei sehr heikel. Graf Kalnoky fuhr fort: Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß der König und die Regierung Rumäniens uns gegenüber eine durchaus korrekte Haltung einzunehmen beflissen sind. Es mag aber nicht immer leicht sein, nationalen Strömungen entgegen zu treten und wenn in der Nachbarschaft sich Vorfälle ereignen, die uns unangenehm berühren, so muß man immer kalten Blutes erwägen, was besser ist, aus diesen Verhältnissen viel Aufhebens machen oder dieselben ruhig vorübergehen lassen, wo sie dann meist im Sande verlaufen. Der von dem Grafen Apponyi erwähnte Fall bezüglich des dortigen Kulturvereins sei ihm (dem Minister) nicht bekannt. Wohl aber habe er Kenntniß von einigen anderen Incidenzfällen erhalten, welche nicht ungerügt bleiben konnten, und das Auswärtige Amt habe auch bezüglich dieser Fälle jedesmal reklamirt und wie der Minister beifügen könne, nicht ohne Erfolg. Leider seien es zumeist eigene Staatsangehörige, welche jenseits der Grenze derlei Unannehmlichkeiten bereiteten.

Was die von dem Referenten angeregte Frage über den jüngsten diplomatischen Schritt Rußlands in Konstantinopel betreffe, so müsse er (der Minister) zunächst bemerken, daß es sich hier nicht um eine offizielle Note, sondern um eine von der russischen Regierung an ihre Vertreter gerichtete und der Pforte mitgetheilte Depesche handle. Das sei allerdings eine geringfügig erscheinende Nuance, allein es begründe doch einen gewissen Unterschied, da dies die vertrauliche Form der Mittheilung zwischen zwei Regierungen sei. Derlei Depeschen pflegten anderen Regierungen offiziell nicht mitgetheilt zu werden; so habe denn auch das auswärtige Amt keine amtliche Kenntniß von der in Rede stehenden russischen Demarche. Es liege daher weder für die Regierung noch für jemand anderen eine Veranlassung vor, sich darüber zu äußern, und zwar vorerst um so weniger, als, was wohl das Erste sei, die Pforte selbst noch keine Antwort erlassen zu haben scheine. Besondere Erklärungen in dem vom Referenten angedeuteten Sinne seien übrigens seitens Oesterreich-Ungarns bei der Pforte deshalb nicht nothwendig, weil dort nicht der geringste Zweifel über die diesseitige Auffassung der bulgarischen Angelegenheiten bestehen könne. Die Regierung habe der Pforte sowohl wie Bulgarien jeder Zeit angerathen, im eigenen wohlverstandenen Interesse möglichst gute Beziehungen zu pflegen, und namentlich Bulgarien empfohlen, das Verhältniß zum Souverän zu achten. Bei den wohlwollenden Gesinnungen des Sultans für das Fürstenthum sei nicht daran zu zweifeln, daß dessen gegenwärtige freundliche Stimmung und die befriedigenden Beziehungen Bulgariens zu der Pforte von Dauer sein würden. Ein direktes Eingreifen in dergleichen diplomatischen Zwischenfällen habe immer zwei Seiten. Es sei leicht eine Depesche zu schreiben, aber durch einen solchen Schritt werde dann oft die Angelegenheit erst recht aufgebauscht, welche sonst zu keinerlei weiteren Konsequenzen geführt hätte. Ob und was andere Mächte bezüglich des russischen Vorgehens in Konstantinopel gethan hätten, davon habe er keine Kenntniß. Er glaube aber nicht, daß irgendwo der Wunsch bestehe, sich in diesen Schriftwechsel zwischen Rußland und der Türkei einzumischen.

Pest, 14. Oktober. (W. T. B.) Der Budgetausschuß der Reichsrathsdelegation hat in der Abendsitzung vollständig das Ordinarium und Extraordinarium des Heeresbudgets angenommen.

Frankreich.

Paris, 12. Oktober. Huret hat nun auch Bebel interviewt, der lebhaft bedauert, daß die Wahlen nicht Sonntags stattfänden, wie in Frankreich, und daß man erst vom 25. Jahre ab wählen könne, denn sonst würden die Wahlergebnisse noch viel günstigere sein. Die Jugend sei sozialdemokratisch. Eine deutsche Republik, erklärte er ferner, sei unmöglich, da die kleine Bourgeoisie im Gegensatz zu der von Frankreich monarchistisch sei. Wenn die Revolution in Deutschland stattfinden werde, werde sie gleichzeitig politisch und wirthschaftlich sein; die politische könne letzterer nicht vorangehen. Auf Bebels fernere Aeußerungen, die sich zum Theil auf den Kaiser beziehen, will ich nicht weiter eingehen. Er versicherte, daß er und die Seinen keine, durchaus keine Patrioten seien, dagegen schien er die Erklärungen Liebknechts, von dem in dem Interview merkwürdigerweise nicht die Rede ist, dadurch abschwächen zu wollen, daß er wiederholt erklärte, die Seinen würden unter allen Umständen, wenn auch gezwungen, gegen Frankreich kämpfen, ja, er würde sogar auf Guesde schießen, wenn es der Zufall wolle. Liebknecht hatte bekanntlich ausgesprochen, er werde mit den Seinen für das ungerecht angegriffene Frankreich und gegen das Vaterland die Waffen ergreifen. Jedenfalls hat Bebel darin recht, daß sie beide — schlechte Patrioten sind.

Paris, 14. Oktober. Der General-Berichterstatter für das Budget erstattete heute in der Budgetkommission einen Gesammtbericht über das Budget, wie es sich nach den verschiedenen Abänderungen gestaltet hat. Darnach übersteigen die Ausgaben die Einnahmen um sechs Millionen Franks. Die Kommission wird die Regierung ersuchen, über die Mittel zur Deckung des Ausfalles Mittheilung zu machen. Der Finanzminister Rouvier hat der Budgetkommission mitgetheilt, die im Budget vorgesehenen Ausgaben für die Zinsgarantie der Eisenbahnen müßten erhöht werden um 34 Millionen zur Deckung der Rückstände früherer Budgets. 25 Millionen davon würden durch einen Theil des Einnahme-Ueberschusses des Budgets für 1891 gedeckt werden. Ueber die Mittel zur Beschaffung der übrigen 9 Millionen werde er sich morgen in der Kommission äußern.

Paris, 14. Oktober. (W. T. B.) Marquis Solages, einer der Verwaltungsräthe der Bergwerke in Carmaux und Deputirter des Departements Tarn gab seine Entlassung als Deputirter in der Erwartung, daß die Niederlegung seines Mandates der Beseitigung des Konflikts in Carmaux förderlich sein werde.

Paris, 14. Oktober. (W. T. B.) Wie ein vom 12. Oktober datirtes Telegramm des Obersten Dodds an den Marineminister meldet, haben die französischen Truppen am 10. d. M. die feindliche Position bei Sabori besetzt. Die Dahomeyer hatten die Stellung bereits verlassen, im Lager und auf der Rückzugslinie zurückgelassener Proviant bekundete die Eile ihrer Flucht. Die französische Kolonne setzte dann ihren Marsch fort und traf am 12. d. M. jenseits Quebomedi auf die Vorposten der Dahomeyer, welche etwa 10 Kilometer von Kara eine stark verschanzte Stellung besetzt hielten. Ein für die Franzosen siegreiches Gefecht entspann sich, in welchem auf französischer Seite vier Soldaten getödtet und zwanzig verwundet wurden. Oberst Dodds setzte hierauf seinen Vormarsch fort.

Paris, 14. Oktober. (W. T. B.) In den ersten 9 Monaten des laufenden Jahres betrug die Einfuhr Frankreichs 3394 Millionen Franks gegen 3471 Millionen Franks in derselben Zeit des vorigen Jahres. Die Ausfuhr belief sich während desselben Zeitraumes auf 2652 Millionen Franks gegen 2555 Millionen im Vorjahre. Im September d. J. wurde an Nahrungsmitteln für 82 Millionen Franks weniger als im September 1891 eingeführt.

Italien.

Rom, 14. Oktober. Der „Riforma" zufolge brachen in Bengasi in Tripolis in Folge der dort herrschenden Hungersnoth ernste Unruhen aus, die halbverhungerte Bevölkerung plünderte die Regierungsmagazine; Truppen sind bereits nach Bengasi abgegangen.

Genua, 14. Oktober. (W. T. B.) Bei der Ueberschwemmung in Busalla stieg das Wasser bis zum zweiten Stockwerk eines H

sodaß die Einwohner flüchten mußten. Man befürchtet, daß bei der Ueberschwemmung Menschen umgekommen sind. Vieh ist in größerer Menge zu Grunde gegangen. Die telegraphische Verbindung ist gestört.

Aus Como wird gemeldet, daß der Comer-See auszutreten droht.

Großbritannien und Irland.

London, 14. Oktober. Der französische Anarchist François erklärte heute vor dem Polizeirichter, er habe mit dem Attentat gegen das Restaurant Very in Paris nichts zu schaffen gehabt. In seiner Wohnung fand man bei der vorgenommenen Haussuchung einen geladenen Revolver, und François sagte, es würde einigen Polizisten das Leben gekostet haben, wenn man ihn nicht auf offener Straße unvorbereitet abgefaßt hätte.

London, 14. Oktober. (W. T. B.) In Chester ist der konservative Kandidat Master mit 4277 Stimmen an Stelle des verstorbenen Deputirten Winterbotham zum Delegirten für Cirencester gewählt worden. Der Gladstoneaner Lawson erhielt drei Stimmen weniger als Master. Die Konservativen haben somit einen Sitz gewonnen.

London, 14. Oktober. (W. T. B.) Hinsichtlich der Expedition, welche aus London auf dem Dampfer „Pembroke Castle" abgegangen ist, um das Terrain der den Herren Dr. Scharlach und Wichmann verliehenen und von diesen der deutschen Südwestafrika-Gesellschaft übertragenen Konzession zu erforschen, ist das „Reuter'sche Büreau" ermächtigt, die in der deutschen Presse verbreiteten Nachrichten entschieden zu dementiren, nach welchen Sir Donald Currie mit demselben Dampfer eine Anzahl gutausgerüsteter Leute unter dem Befehle eine in seinem Dienste befindlichen Ingeineurs zu Besetzung der Oktavi-Mine abgesandt habe und die deutsche Expedition bei ihrer Ankunft die Oktavi-Mine von bewaffneter Macht besetzt finden werde, sowie daß Donald Currie seinen Vertretern in Südwestafrika Instruktionen ertheilt habe, die Eingeborenen aufzuwiegeln und dem Vormarsche der deutschen Expedition mit Gewalt entgegenzutreten. Donald Currie ermächtigt das „Reuter'sche Bureau", in Deutschland zu erklären, daß diese drei Behauptungen vollständig erfunden sind.

Griechenland.

Athen, 14. Oktober. (W. T. B.) Für die anläßlich der silbernen Hochzeit des Königs und der Königin geplanten Flottenkonzentrirung im Piräus ist außer der Theilnahme eines französischen Geschwaders auch diejenige des englischen Mittelmeergeschwaders, welches gestern in Nauplia eingetroffen ist, in Aussicht genommen. Auch Italien hat, wie verlautet, die Absicht ausgesprochen, ein Geschwader zu senden. Der russische Großfürst-Thronfolger wird von mehreren russischen und einem dänischen Schiffe begleitet sein.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. Oktober. Der Bezirksverein „Vor dem Berliner Thor" nimmt am Montag, den 17. d. M., seine Wintersitzungen wieder auf. Derselbe beendet in diesem Winter das zehnte Jahr seiner Thätigkeit.

— Wie schon mitgetheilt, gelangt im Bellevue-Theater am morgigen Sonntag die neue Posse „König Krause" von Keller und Herrmann zur ersten Aufführung und sind die besten Kräfte des Bellevue-Theaters zugezogen, um der Posse einen Erfolg zu sichern. Die Titelpartie hat Herr Direktor Schirmer übernommen, als humoristische Partnerin steht ihm die Soubrette Frl. Kaps zur Seite, welche sich so schnell in die Gunst des Publikums eingespielt hat, in hochkomischen Rollen sind weiter die Herren Lux, Picha und Gräbert beschäftigt, so daß ein überaus lustiges Ensemble gesichert ist. Am Montag gelangt als Klassiker-Vorstellung zu kleinen Preisen „Othello" zur Aufführung.

— Vom Sonntag ab erfährt das Programm der Zentralhallen wieder eine vollständige Aenderung, da eine Anzahl neuer Spezialitäten gewonnen ist. Für den Humor wird in ausreichender Weise durch eine Pantomime „Ein Neubau mit Hindernissen" gesorgt werden, bei welcher eine große Anzahl Personen mitwirken und umfangreiche maschinelle Einrichtungen amüsante Ueberraschungen bringen. Von besonderem Interesse dürfte ferner die von Herrn Professor Langeneck ausgeführte Dressur und Zähmung verschiedener Adlerarten sein. Das Gastspiel des so beliebten Karrikatur-Humoristen Herrn Little Carlsen ist auf vielseitigen Wunsch noch verlängert worden und wird derselbe neue Karrikaturen zur Darstellung bringen. Auch die trefflichen Gigerl-Akrobaten treten noch einige Zeit auf. Das Ballet de corps hat Verstärkung erhalten und wird die anmuthige Solo-Tänzerin Fräulein Lina Genée mit demselben neue Tänze zur Darstellung bringen.

— Die Sonntagsruhe im Eisenbahnverkehr hat bezüglich des rechtzeitigen Eintreffens von Gütern schon zu mehrfachen Klagen geführt. Namentlich sind es die Empfänger leicht verderblicher Nahrungsmittel, die sich geschädigt fühlen, und von diesen wiederum werden die Obsthändler in erster Linie betroffen. Es kommt vor, daß Obstsendungen, die am Sonnabend aufgegeben werden, eine Verzögerung von mehr als 24 Stunden erleiden. Während dieser Zeit bilden sich in diesen Kisten oder Körben, in denen die Waare verpackt ist, verschimmelte Stellen, die bei der behördlichen Wahrnehmung zur Beschlagnahme des Ganzen führen. Den Schaden müssen die Empfänger tragen.

— Der Drescher Franz Gabow zu Clemmen, Kreis Pyritz, hat am 16. September d. J. das Dreschermädchen Anna Dallmann vom Tode des Verbrennens gerettet. Diese menschenfreundliche That wird seitens der königl. Regierung mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem Retter eine Geldprämie bewilligt worden ist.

— Die diesjährige Herbstprüfung für Maschinisten 1., 2., 3. und 4. Klasse auf deutschen Seedampfschiffen beginnt am Montag, den 31. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr, im Zimmer Nr. 57 des königlichen Regierungs-Gebäudes in Stettin, und wird an den folgenden Tagen fortgesetzt. Anträge auf Zulassung zu dieser Prüfung sind bis spätestens den 24. Oktober an die Prüfungs-Kommission einzureichen.

* Wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit wurde heute früh der Maurer Karl Blaffert von hier verhaftet und in das Polizeigefängniß abgeführt. Derselbe wird beschuldigt, mit seiner Stieftochter seit etwa einem Jahre ein strafbares Verhältniß unterhalten zu haben.

Stadt-Theater.

(Lohengrin.)

O göttliches Genie, erhaben wie die Sonne, anbetungswürdig wie die Natur! O Wagner, Du Größter unter den dramatischen Musikern! Wer sollte Deine Verdienste noch rühmen — es wäre so überflüssig, wie die Größe des Weltalls zu preisen. Bemitleidenswerth ist der Mensch, dem die Erkenntniß Deiner Größe fehlt, bejammernswerth der Mensch, dem die Offenbarung Deiner Kunst ein Buch mit 7 Siegeln ist. Wenn die Welt einmal in ihrem Verständniß soweit fortgeschritten, daß sie versteht, daß der größte Ausdruck aller dramatischen Kraft und Wahrheit in der Psychologie der Tonkunst beruht, dann wollen wir wieder zu schreiben anfangen und der jetzt noch profanen Mehrheit bedeutende Dinge, welche die musikdramatische Richtung in sich birgt, erzählen. Doch bis dahin werden auch hoffentlich die „Theaterverhältnisse" andere geworden und einem Theaterdirektor vergönnt sein, Werke wie Tristan und ähnliche auch an einer Provinzbühne vollendet zur Aufführung zu bringen. Bis dahin wird der Chor hoffentlich seine Heiserkeit wieder verloren haben, es wird der spiritus noch mehr versteuert sein und die hohen C's werden den müden Kehlen in würzigem Dufte entströmen. Wir wollen gewiß dem hiesigen Chor hiermit keine Schlappe versetzen, wir reden nur im Allgemeinen, denn mit diesen erbärmlichen Mitteln ist nicht mehr zu machen. Die Leute thaten ihre Schuldigkeit, und mehr als diese, sie hielten sich besonders im 1. Akt sehr wacker; auch sind die Chorverhältnisse der übrigen Provinzbühnen durchaus nicht besser bestellt. Wer wirklich wahres Interesse für die Kunst hegt, kann über solche Mängel hinweg sehen, denn es bleibt noch genug des Erhabenen und Schönen. Die Sprache des Chores tritt besonders in solchen Opern hervor, wenn sich die Leistungen der Solis stark von denen des Chores abheben. Und wir können ruhig sagen, fast alle Mitwirkende standen gestern auf bedeutender Höhe. Herr Reinking war ein Lohengrin, an dessen Spiel man vielleicht einiges aussetzen kann, aber dessen Vortragsweise entschieden den Wagner'schen Anforderungen genügt; jedes Wort war zu verstehen, jeder Vokal stimmte mit dem Ausdruck des Tones überein, und dies ist werthvoll für den dramatischen Gesang. Fräulein Szende war eine prachtvolle Elsa; wenn die Dame die Worte etwas schärfer prononziren wollte und mehr dramatische Kraft auf die hohen Töne zu legen vermöchte, wäre ihre Leistung eine vollendete zu nennen. Wenn Wagner ein hohes H schreibt, ist dies ein ganz anderer Ton wie in einer gewöhnlichen Oper, es ist der Ausdruck der höchsten dramatischen Kraft, welcher durch den Glanz der Stimme idealisirt werden muß, und grade dieser Punkt ist es, über den Fräulein Szende nicht hinauszukommen scheint. Herr Kromer als Telramund bot wirklich Großes; wir sind Kritiker und haben die Pflicht, Mängel aufzudecken, aber trotz allen Suchens fanden wir keinen bemerkenswerthen Tadel. Die Ortrud, in welcher Figur Wagner den Ausdruck des Bösen und der Gemeinheit so meisterlich in psychologisch-dramatischer Hinsicht getroffen hat, sang Fräulein Raddatz. Wir können behaupten, daß Frl. Raddatz eine richtige Auffassung dieser Wagnergestalt besitzt; sie bekam nach dem Fluch auf offner Scene den Beifall der Menge zu hören. Aber, — der König! (auf dem Theaterzettel hat ein Alleswisser einen „Kaiser" aus dem „König" gemacht.) Es war zwar jeder Zoll ein König, aber nicht jeder Ton. Wir sind noch nicht so weit, daß wir die Kunst nach der Größe mit dem Metermaaß bemessen, zuerst kommt die Stimme und das, was der Sänger damit anzufangen versteht. Herr Schinkel ist eine Riesenfigur mit einem Zwergenstimmchen. Die hohen Töne klangen jämmerlich. Herr Aumann wäre jedenfalls ein besserer König gewesen. Herr Kiefer sang den Heerrufer nicht markig genug. Am Pulte saß unser genialer Kapellmeister Herr Grimm. Es ist wohl für einen Kapellmeister wie Grimm ein niederschmetternder Eindruck, wenn man so in Wagner's Geistertiefe eingedrungen ist, zu sehen, wie trotz allen Wollens und Aufbietens aller Kraft der Wille an den Verhältnissen scheitert. Von diesem Kapellmeister wünschten wir den Lohengrin mit dem nöthigem Streichorchester und Chor dirigirt zu sehen, und wir glauben, kein Hoftheater könnte Gleiches bieten; mit den gebotenen Mitteln leistete Herr Gr. mehr als mögliches. Das Vorspiel zum ersten Akt bekam ein ganz anderes Gesicht, wie wir es bisher gewöhnt waren, das Vorspiel zum dritten Akt haben wir nie so feurig, so gewaltig gehört. Der alte Schlendrian ist beseitigt und ein kraftvoller, jugendlicher Zug geht durch die Massen. Es macht uns Freude, sobald Herr G. am Pult erscheint, denn ein jeder Laie sieht's, ein jeder Zoll ist Künstler. Den Herrn Regisseur möchten wir bitten, den Schauspieldamen, welche im 2. Akt statistiren, das mehr als ungezogene Lachen in dieser ernsten Scene zu verbieten. Bei einem „Kirchgang" zu lachen, ist mehr als dreist. Wenn sich diese Damen, deren Gesichter deutlich durchblicken lassen, daß sie von so hehrer, heilig-keuscher Kunst weniger als nichts verstehen, für zu ehrenvoll halten, in einer derartigen Oper mitzuwirken, so bleiben sie besser weg, als daß sie auf den Zuhörer ärgernißerregend wirken und den ästhetischen Kunsteindruck durch ihre Masken zu stören versuchen.

—st.

Aus den Provinzen.

Kolberg, 14. Oktober. Von Seiten des Regierungspräsidenten ist für den Hafen von Kolbergermünde Folgendes bestimmt: Schiffe, welche aus Stettin oder einem anderen choleraverseuchten Hafen kommen, müssen ihren Bilgerraum in Swinemünde desinfiziren lassen; hierauf steht ihrer Weiterfahrt nichts entgegen. Nach Ankunft im Bestimmungshafen, Kolbergermünde, ist auch die Löschung der Ladung durch die Schiffsmannschaft ohne weiteres zu gestatten unter der Bedingung, daß der Schiffsführer die Ankunft des Schiffes der Hafenpolizeibehörde innerhalb der nächsten 12 Stunden anzeigt und der ärztlichen Kontrolle der Schiffsmannschaft keine Schwierigkeiten bereitet. Die ärztliche Kontrolle der Schiffsbevölkerung geschieht nicht stündlich, sondern täglich einmal, bis zum Ablauf von 6 Tagen seit der Abfahrt des Schiffes aus Stettin durch den Kreisphysikus oder in dessen Behinderung durch dessen Stellvertreter. Hierdurch berichtigt sich unsere gestrige Meldung betreffs des Dampfers „Kolberg".

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Das Denkmal Kaiser Friedrichs, welches am 18. d. Mts. in Gegenwart des Kaisers und der Vertreter der Staatsbehörden in Spandau enthüllt wird, ist, wie bereits erwähnt, eine Schöpfung des hiesigen Bildhauers Mauthe, desselben Künstlers, der auch das Kaiserdenkmal in Angermünde geschaffen hat. Die Figur Kaiser Friedrichs, von Martin und Piltzing in Bronze gegossen, steht auf hohem, mit drei Bronze-Reliefs geschmückten Postament. In der Uniform seines Kürassierregiments und ausgerüstet mit Panzer und Helm, ist der Verewigte zur Darstellung gebracht. Mit der Rechten den Kommandostab haltend und die Linke auf den vorgesetzten Pallasch gestützt, so steht er stolz und fest da. Die hohe Porträtähnlichkeit des schönen bärtigen Antlitzes ist wesentlich der Kaiserin Friedrich zu danken, welche dem Künstler während des Durchmodellirens des Kopfes einige dankenswerthe Fingerzeige gab. — Das Komitee für das Kaiser Friedrich-Denkmal in Spandau hat nunmehr, nachdem die Dispositionen des Hofmarschallamts, betreffend die Betheiligung des Kaisers an der Enthüllungsfeier am 18. Oktober eingetroffen waren, die Festordnung definitiv aufgestellt. Die Feier wird um eineinhalb Uhr eingeleitet mit dem Gesang des Chorals: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut". Dann folgt die Weihrede des Oberpredigers Recke, worauf die Hülle von dem Denkmal fällt. Nach dem Gesang eines eigens für den Tag komponirten Liedes übernimmt der Bürgermeister Koeltze das Denkmal namens der Stadt Spandau. Der Gesang der Nationalhymne, begleitet von dem Musikkorps, bildet den Schluß der Feier, welchem der Kaiser unter einem kostbaren Zelt beiwohnen wird. Hierauf führt der Festungskommandant Generallieutenant Schmidt von Knobelsdorf dem Kaiser die Truppen der Garnison in Parade vor. Während dessen werden auf der Zitadelle einhunderteinn Kanonenschüsse abgefeuert. Nach der Parade begiebt sich der Kaiser, welcher mit seiner Begleitung zu Wagen von Berlin direkt von der Grundsteinlegung der Kaiser-Friedrich-Gedächtnißkirche gekommen ist, nach dem Offizierkasino des 4. Garde-Regiments z. F. zum Frühstück. Die Bürgerschaft vereinigt sich zu einem Essen im Schützenhause.

Lübeck, 13. Oktober. (Starker Aberglaube.) Im gestrigen Herrenabend der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit theilte Herr Amtsrichter Dr. Leverkühn ein Schriftstück mit, das ein hiesiger Arzt in vorigen Woche bei einer Frau hier aufgefunden habe, das dem Träger einen unfehlbaren Schutz gegen die Cholera und alle Krankheiten und Gebrechen verleihen soll. Der Brief ist eine Kopie eines im zweifelhaftesten Deutsch geschriebenen Briefes, der im vorigen Jahrhundert in Mecklenburg vom Himmel gefallen sein soll, er enthält unter unzähligen Anrufungen der Dreieinigkeit allerlei unsinnige Beschwörungsformeln, die den Träger gegen alle Gefährnisse feien. Dr. Leverkühn sagte, daß das Schriftstück nicht nur ein komisches Interesse habe, sondern auch ein trauriger Beleg dafür sei, daß bis in unsere Zeit sich ein derartiger Aberglaube noch hier erhalten habe.

München, 14. Oktober. (W. T. B.) In Zwiesel (Niederbaiern) haben bei der Fundamentirung des Kirchenbaues 2 Arbeiter durch Verschüttung das Leben eingebüßt.

Nürnberg, 14. Oktober. Die Stadtgemeinde übernimmt die Beerdigung Essenweins auf ihre Kosten.

Börsen-Berichte.

Stettin, 15. Oktober. Wetter: Regnerisch. Temperatur + 8° Reaumur. Barometer 760 Millimeter. Wind: O.

Weizen still, per 1000 Kilogramm loko 150—153 bez., per Oktober 154,50 bez, per Oktober-November 154,50 bez., per November-Dezember 154,50 B. u. G., per April-Mai 161,50 B. u. G.

Roggen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 135—138 bez., per Oktober 138,50 bis 138 bez., per Oktober-November 138,50 bis 138 bez., per November-Dezember 138,50 bez., per April-Mai 143,25—143 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko pommersche 135—142, Märker 136—144.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 136 bis 141 bez.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus wenig verändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 33,4 bez., per Oktober 70er 32,4 nom., per Oktober-November 70er —,—, per April-Mai 70er 33,0 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 154,50, Roggen 138,25, 70er Spiritus 32,4, Rüböl —,—

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 148—152. **Roggen** 134—138. **Gerste** 134—138. **Hafer** 140—145. **Rübsen** —,— **Heu** 2,50—3,00. **Stroh** 24—27. **Kartoffeln** 27—33.

Berlin, 15. Oktober. Weizen per Oktober 154,00 bis 154,25 Mark, per November-Dezember 155,00 Mark per April-Mai 159,50 Mark.

Roggen per Oktober 143,25 bis 143,00 Mark, per November-Dezember 142,50 Mark. per April-Mai 145,00 Mark.

Rüböl per Oktober 48,90 Mark, per April-Mai 50,00 Mark.

Spiritus loko 70er 34,90 Mark, per Oktober 70er 34,30 Mark, per November-Dezember 70er 32,80 Mark, per April-Mai 70er 33,90 Mark.

Hafer per Oktober 148,75 Mark, per April-Mai 144,00 Mark.

Petroleum per Oktober 22,50 Mark.

London. Wetter: prachtvoll.

Berlin, 15. Oktober. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,00	London kurz	20,356
do. do. 3½%	100,60	London lang	20,29
Deutsche Reichsanl. 3%	87,10	Amsterdam kurz	168,60
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,60	Paris kurz	80,85
Italienische Rente	92,50	Belgien kurz	— 85
do. 3% Eisenb.-Oblig.	56,30	Bredow. Cement-Fabr.	—,—
Ungar. Goldrente	95,65	Neue Dampf.-Com. (Stettin)	75,50
Rumän. 1881er amort. Rente	97,30	Stett. Chamotte-Fabr. Didier	194,75
Serbische 5% Rente	76,40	„Union", Fabrik chem. Produkte	121,.0
Griechische 5% Goldrente	57,10	**Ultimo-Kourse**	
Russ. Boden-Credit 4½%	98,50	Disconto-Commandit	185,50
do. do. von 1880	96,50	Berliner Handels-Gesell.	134,60
Mexikan. 6% Goldrente	80,10	Oesterr. Credit	166,40
Oesterr. Banknoten	170,20	Dynamite-Trust	131,50
Russ. Banknot. Cassa	208,90	Bochumer Gußstahlfabrik	125, 0
do. do Ultimo	—,75	Laurahütte	109,10
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	104,50	Harpener	135,90
do. (110) 4%	101,60	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	115,20
do. (100) 4%	100,75	Dortm. Union St.-Pr. 6%	60,75
P. Hyp.-A.-B. (100 4% V.—VI. Emission	102,10	Ostpreuß. Südbahn	69,50
Stett. Bulc.-Act. Litt. B.	107,00	Marienburg-Mlawkabahn	5 ,80
Stett. Bulc.-Priorität.	127,75	Mainzerbahn	114,40
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. a 1000 M.	—,—	Norddeutscher Lloyd	112,60
do. 6 proz. Prioritäten	—,—	Lombarden	42,40
Petersburg kurz	203,25	Franzosen	—,—

Tendenz: matt.

Berlin, 14. Oktober 1892.

Butter-Wochen-Bericht

von

Gebrüder Lehmann u. Co.

NW. 6, Luisenstraße 43—44

Die Knappheit in frischer, feiner Butter verschärft sich immer mehr, so daß die diesswöchentliche Notirung wieder eine Steigerung um 4 Mark erfuhr.

Zusendungen bleiben dringend erwünscht.

Frische, reinschmeckende Landbutter ist ebenfalls begehrt und theilweise etwas höher bezahlt.

Wir bezahlen an Produzenten franko Berlin (Alls per 50 Kilo) für feine und feinste Sahnenbutter: von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften Ia 124—127, IIa 121—123, IIIa 117—120, abfallende 111—116 Mark.

Landbutter: pommersche 100—105, Netzbrucher 100—105, preußische u. Littauer 100—105, polnische —,—, galizische 82—85, schlesische 100—108, baierische Senn- 110—115, baierische Land- 95—100 Mark.

Bremen, 14. Oktober. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Stetig. Loko 5,85 nominell. Baumwolle schwach.

Wien, 14. Oktober. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 7,92 G., 7,95 B., per Frühjahr 8,11 G., 8,15 B. — Roggen per Herbst 7,12 G., 7,15 B., per Frühjahr 7,15 G., 7,18 B. — Mais per Mai-Juni 5,45 G., 5,48 B. — Hafer per Herbst 5,94 G., 5,97 B., per Frühjahr 6,13 G., 6,16 B.

Amsterdam, 14 Oktober, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per November 179,00, per März 187,00. Roggen loko unv., do. auf Termine fest, per Oktober 153,00, per März 143,00. Rüböl loko 26,00, per November-Dezember 25,25, per Mai 26⅞.

Amsterdam 14 Oktober Java-Kaffee good ordinary 56,75.

Amsterdam, 14. Oktober, Nachmittags Bancazinn 57,25

Antwerpen, 14 Oktober. Getreidemarkt. Weizen unverändert. Roggen fest. Hafer behauptet. Gerste unbelebt.

Antwerpen, 14. Oktober, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 13⅞ bez. u. B., per Oktober 13,75 B, per November-Dezember 13⅞ B., per Januar-März 14,00 B. — Ruhig.

Paris, 14. Oktober, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88 % loko 35,75. — Weißer Zucker behauptet, Nr 3 per 100 Kilogramm per Oktober 37,87½, per November 38,12½, per November-Januar 38,37½, per Januar-April 39,00

London, 14. Oktober. 96% Javazucker loko 15⅝ ruhig. — Rübenrohzucker loko 13⅜, fest.

London, 14. Oktober, 4 Uhr 20 Min. Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht. Weizen allgemein sehr ruhig, aber stetig, Mehl und Gerste stetig. Mais und Hafer fest, russischer Hafer höher, Tendenz zu Gunsten der Abgeber. Von schwimmendem Getreide Weizen eher gefragter. Uebriges sehr ruhig. — Wetter: Regen.

Fremde Zufuhren: Weizen 32,950, Gerste 8580, Hafer 51,560 Quarters.

London, 14. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Privat-Depesche.) Kupfer, Chili bars good ordinary brands 45 Lstr. 15 Sh. — d. — Zinn (Straits) 95 Lstr. — Sh. — d. — Zink 19 Lstr. — Sh. — d. — Blei 10 Lstr. 7 Sh 6 d. — Roheisen. Mixed numbres warrants 41 Sh. 8 d.

Liverpool, 14. Oktober. Getreidemarkt. Weizen ½—1 d. höher, Mehl unverändert, Mais ½—1d. niedriger. — Wetter: Stürmisch.

Glasgow, 14. Oktober, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 5 d.

Newyork, 14. Oktober, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per November —,—. Weizen per Dezember 81⅝.

Newyork, 14. Oktober. Wechsel auf London 4,84½. — Petroleum in Newyork 6,00 in Philadelphia 5,95, rohes (Marke Parkers 5,45. Pipe line certif per November — D. 52 C. Mehl 3 D. 10 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 78¾ C. Rother Weizen per Oktober — D 78¾ C., per November — D. 79¾ C., per Dezember — D 81¼ C. Getreidefracht 3. Mais per November 50⅛. Zucker 3. Schmalz loko 8,75 nom. Kaffee Rio Nr 7 16⅛ Kaffee per November ord. Rio Nr. 7 15,15 Kaffee per Januar ord. Rio Nr. 7 14,85. Weizen Anfangs-Kours per Dezember 81⅝.

Paris, 14. Oktober, Nachmittags. (Schlußkourse.) Matt.

		Kours vom 13.
3% amortisirb. Rente	99,45	99,60
3% Rente	99,12½	99,27½
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	92,80	93,17½
Oesterr. Goldrente	97⅛	97,00
4% ungar. Goldrente	95,57	95,58
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	96,70	96,80
4% unifiz. Egypter	501,25	501,25
4% Spanier äußere Anleihe	64,25	64⅜
Convert. Türken	22,15	22,17½
Türkische Loose	92,50	91,50
4% privil. Türk.-Obligationen	436,00	436,00
Franzosen	—,—	626,25
Lombarden	223,75	223,75
„ Prioritäten	320,00	320,00
Banque ottomane	602,00	602 00
„ de Paris	682,00	685,00
„ d'escompte	215,00	221,00
Crédit foncier	1117,00	1120,00
„ mobilier	137,00	136 00
Meridional-Aktien	640,00	645,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	388,10	386,25
Suezkanal-Aktien	2630,00	2636,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	783,00	785,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	3950,00	3960,00
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	375,00	374,00
2¾ Cons. Angl.	97,75	97⅞
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt.	122⅞	122⅞
Wechsel auf London kurz	25,14½	25,14½
Cheque auf London	25,16	25,16
Wechs. Amsterdam k.	206,31	206,37
„ Wien. k.	208,12	208,12
„ Madrid k.	435,00	436,00
Comptoir d'Escompte neue	536,00	538,00
Robinson-Aktien	95,00	95,00
Neue Rente	—,—	—,—
Portugiesen	25⅞	26,18
3% Russen	79,85	79,80

Woll-Berichte.

Antwerpen, 14. Oktober, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., per Dezember 4,45, per Februar 4,50 bez., per März 4,50 Käufer.

Bankwesen.

Paris, 13. Oktober. Bankausweis.
Baarvorrath in Gold Franks 1,673,271,000, Abnahme 2,982,000.
Baarvorrath in Silber Franks 1,283,765,000, Abnahme 3,911,000.
Portefeuille der Hauptbank und deren Filialen Franks 495,314,000, Zunahme 31,265,000.
Notenumlauf Franks 3,207,174,000, Zunahme 27,221,000.
Laufende Rechnung der Priv. Franks 357,614,000, Abnahme 29,555,000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 319,097,000, Zunahme 12,051,000.
Gesammt-Vorschüsse Franks 301,440,000, Abnahme 12,756,000.
Zins und Diskont-Erträgnisse Franks 5,058,000, Zunahme 426,000.

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 92,20 Prozent.

Schiffs-Nachrichten.

Husum, 14. Oktober. Ein ostfriesisches, nach Sylt bestimmtes Segelschiff ist untergegangen und die Besatzung muthmaßlich ertrunken. Schiffstrümmer und Schiffsgut sind auf Sylt angetrieben.

Bremen, 14. Oktober. (W. T. B.) Die Rettungsstation Wangeroog telegraphirt: Am 14. Oktober d. J. von der auf der Tabacksplate gestrandeten holländischen Tjalk „Jantina Jacobina" sechs Personen durch das Rettungsboot „Großherzogin Alice von Hessen" gerettet. Ein Kind todt.

Havre, 14. Oktober. Der Kapitän eines in Boulogne angekommenen Schiffes berichtet, er habe bei Saint Valery vierzig Leichen und Wrackstücke auf See treiben sehen. Man befürchtet in Folge dessen, daß ein Passagierschiff an der Nordküste Frankreichs untergegangen sei.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 15 Oktober. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind amtlich gemeldet 24 Choleraerkrankungen und 6 Todesfälle, davon entfallen auf gestern 18 Erkrankungen und 6 Todesfälle. Die Transporte betrugen gestern 17 Kranke.

Weimar, 15. Oktober. Ein Sohn des deutschen Botschafters Prinzen Reuß ist an Diphtheritis erkrankt und liegt im hiesigen Sophienhause. Die Erkrankung erfolgte auf der Reise von Wien nach Weimar zum Jubelfeste. Die Eltern und die großherzoglichen Großeltern waren in Folge dessen während der Festtage in banger Sorge. Wegen der Ansteckungsgefahr und Ueberfüllung des großherzoglichen Schlosses mit fürstlichen Gästen mußte der junge Prinz ins Sophienhaus gebracht werden, wo er sich jetzt auf dem Wege der Besserung befindet.

Pest, 15. Oktober. Aus Kremnitz langten gestern die ersten Probe-Goldkronen im Finanzministerium an. Da die Münze vollkommen entsprechend gefunden wurde, ertheilte der Finanzminister Wekerle den Auftrag, die Prägung im großen Maßstabe fortzusetzen. Ebenso wird jetzt zur Herstellung neuer Silberkronen und Nickelmünzen geschritten, so daß die neuen Münzen Mitte November in Umlauf gebracht werden können.

Marseille, 15. Oktober. Gestern ist hier ein choleraverdächtiger Todesfall vorgekommen.

Manchester, 15. Oktober. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus".) Die Baumwollenindustrie-Arbeiter in Südost Lancashire sind entschlossen, sich einer beabsichtigten fünfprozentigen Lohnherabsetzung zu widersetzen und dürften in Folge dessen ihre Kündigung erhalten; es würden damit 6000 Arbeiter arbeitslos werden und 15 bis 20 Millionen Spindeln stille stehen.

Carmaux, 14. Oktober. In einer heute hier stattgehabten Versammlung der streikenden Bergarbeiter wurde eine Tagesordnung angenommen, in welcher die Streikenden von Carmaux die Aufmerksamkeit der Arbeiter Frankreichs auf die unwürdigen Provokationen lenken, deren Gegenstand sie seien. Sie seien entschlossen, den Kampf für die Vertheidigung des allgemeinen Stimmrechts und der Republik fortzusetzen.

London, 14. Oktober. Ueber die Verhaftung des Anarchisten Francois verlautet weiter: Derselbe lebte hier unter dem Namen Johnson und ging stets ärmlich gekleidet. Bei seiner Verhaftung äußerte er, er würde sein Leben theuer verkauft haben, wenn er in seiner Heimath verhaftet worden wäre. Vor Gericht behauptete Francois, an der Explosion im Restaurant Very in Paris unschuldig zu sein und er würde elf Entlastungszeugen beibringen können. Sollte er dennoch verurtheilt werden, so würde er das Schaffot singend besteigen, wie das Ravachol auch gethan. Während Francois verhaftet wurde, fand gleichzeitig bei seiner Frau eine Haussuchung statt, bei welcher Frau Francois die Polizeiagenten niederzuschießen versuchte. Sie wurde indeß entwaffnet.

London, 15. Oktober. Wie das „Reuter'sche Bureau" aus Rangoon vom 14. d. M. meldet, wäre in Folge eines Aufstandes der Chin-Stämme im oberen Birma die Lage der dortigen aus englischen und indischen Truppen zusammengesetzten beiden Garnisonen eine sehr kritische. Der Posten in Tiddim, bestehend aus einem englischen Lieutenant und etwa hundert Spahis, sei seit dem 8. Oktober von den Chins umringt und von jeder telegraphischen Verbindung mit der Umgebung abgeschnitten. Auch das Fort White sei von zahlreichen Aufständischen umschwärmt.

Moskau, 15. Oktober. Nach Meldungen aus Wladiwostock ist in der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. die Goldkarawane der Kompagnie Nimann überfallen und beraubt worden. Der Führer der Karawane, Ingenieur Belokow ist von den Räubern schwer verletzt und sind 26 Pud Gold geraubt worden.

